

Geistliche

und

J U D E N.

Ein Wort zu seiner Zeit.

V o n

Moritz Markbreiter.

—XIX—

1848.

Wahlkapitel

M G E

Ein Wort zu seiner Zeit.

Zwei Classen der Bevölkerung einander entgegengesetzt im Glauben, in der Stellung, in ihrem Wirken, ihrem Streben, ihrem Handeln, ihrem Schaffen, sind es, die in unsrer so stürmischen, so erregten Zeit als Bligableiter bestimmt zu sein scheinen, in welche die unheilswangeren Wolken, mit denen unser politischer Horizont überdeckt ist, sich entladen sollen. — Die Priesterkaste mit ihren tausendjährigen Vorrechten, mit ihren Privilegien, mit der Unantastbarkeit ihres Gewandes; bisher geschützt durch des Volkes eigenen Glauben, durch den mächtigen Glanz der Tiara, durch die Mächtigen, die auf den Thronen Europas sitzen; sie sind die einen, gegen welche Wogen des entfesselten Oceans zu überfluthen drohen; ihnen gegenüber stehen die Parias alter Welt. Der Eris Apfel der Meinungen, der Fangball der Nationen, die Kinder Jacobs und Israels, die unzerstörbaren, vereinzelt dastehenden und in ihrer Schwäche noch immer mächtigen Juden. Und sonderbar, während sich nun für die letzteren Stimmen erheben, um ihre Rechte aufrecht zu erhalten, oder vielmehr um ihnen zu jenen zu verhelfen, auf die jeder Mensch schon durch seine Geburt Anspruch hat; stehen die andern jetzt beinahe hilflos, schutzlos da. Preisgegeben den Anschuldigungen einer zahlreichen Volksmasse unterstützt durch das Wurfgeschütz, der freige-

machten Presse, der Grund dieser sonderbaren Erscheinung ist nicht schwer zu enträthseln. Die Verfolgung eines Theiles der Priesterkaste ist neu, wo man auf keinen Angriff rechnet ist auch die Gegenwehre nicht so schnell fertig, bei den Juden ist sie so alt, wie die Nation selbst. Die jüdischen Bessers sind nicht neu in der Geschichte. Die Juden Emancipationen beschäftigen seit Jahren alle Länder, selbst die wo Albions siegreiches Banner weht, was Wunder, daß schon eine Masse Pamphlets und Bertheidigungen derselben in den paar Stunden entstanden, die zwischen der Nacht der Despotie und dem Morgen der neuen Freiheit lagen. Wenn die Juden, mit ihrer Bitte um Gleichstellung der Confession nicht durchdringen, so haben sie dieß zuvörderst einem alten Uebel, dem der Voreiligkeit zu verdanken.

Die Bitte kann der Grabstein ihrer Wünsche werden, wer um ein Recht bittet verdächtigt daselbe, ein Unrecht zu sühnen, kommt den Gegnern zu, sie hätten die Emancipation, als ein lang zurückgehaltenes Gut empfangen, nicht in den Kaffeehäusern darum suppliren sollen, sie hätten den guten Eindruck, den ihr Muth, ihr Gemeinfinn erregt hat, nicht durch eine kriechende Bitte verwischen sollen. Noch mehr als die Juden sich selbst, noch mehr, als die kleingeistige Schaar der Hepp Hepp Schreyer schadet ihrer Sache die großherzigen Unterstüzer der Emancipation mit ihren Flugblättern und Zeitungsausschnitten. Wer mich vertheidiget

der beleidiget mich, die gute, die gerechte Sache bedarf keines Anwaltes, sie spricht für sich, und wer es mit den Juden, wer es mit ihren unveräußerlichen Rechte gut meint, der schweige, so wie sie selber schweigen sollen, sie mögen sich ihr Heil von den nächsten Jahren erwarten die Zeit liegt in schweren Nöthen, was sie gebärt weiß Niemand, aber die unzeitigen Geburtshelfer werden Mutter und Kind tödten.

Die Judenfrage ist dennoch keine solche des Rechtes, sie ist ein Gegenstand der Neigung, der Jude ist dem großen Theile des Volkes ein Gegenstand der Antipathie. Niemand sagt, der Jude hat kein Recht ein Jurist, ein Beamter, ein Professor &c. &c. zu sein, sie sagen wir wollen keinen Juden, und ein Gegenstand der Abneigung laßt sich nicht durch Aufdringlichkeit, sondern wenn es möglich durch stilles bescheidenes Zurücktreten besiegen. — Anders steht es mit der zweiten Klasse mit der reichen, mit der begüterten hierarchischen Klasse.

Der eigentliche Grund der Verfolgung von Juden und Priestern ist ein und derselbe, es ist kein anderer als ein communistischer. Die Säckel sind geleert. Alles braucht Geld, der Staat, die Privat-Institute, jeder Einzelne, aber woher nehmen, wer hat Geld? Die Juden, sagen die einen, die Geistlichen, sagen die andern. Aber man scheut sich das Kind bei Nahmen zu nennen, man nimmt eine Maske, und hüllt da, wo Judenverfolgungen

statt finden, sein Beginnen in den Domino des Glaubenshaffes bei den Geistlichen in eine Sühne für geführten unmoralischen Lebenswandel.

Natürlich sind beide Masken so dünn, so fadenscheinig, daß man nicht lang auf der Lebens-Redoute herein zu spaziren braucht, um den Tonangebern ein „ich kenne dich Maske“ entgegen zu rufen. Es ist wahr, es gibt keine plausiblere Ausrede, aber sie wäre immer traurig genug, wenn sie nicht zugleich tragisch komisch wäre, denn die Gestalt ist unter der Hülle verschwunden.

Der Haß gegen die Juden hat es verhindert daß sie wirklich reich geworden. Das klingt barok, partheyisch soll ein Schutz gegen die Rassen der Juden sein. Nichts von dem allem, es ist die reine Wahrheit, wer ist reich? der Liegenschaften besitzt, der Werthschaften hat, die unter allen Verhältnissen Werth behalten. Häuser, Wiesen, Aecker, Bergwerke, Gold, Perlen, Diamanten können nie ganz entwerthen. Die ersteren zu besitzen verboth den Juden ein liebloses Gesetz das letztere zu kaufen ihr eigener Spekulations Geist. Dukaten und Edelsteine tragen nichts, sind ein freßendes Kapital, aber Papiere, Papiere die tragen von 4 Perzent aufwärts bis 12. Darum findet man in den Rassen der Juden, so wie in dener ihren christlichen Kollegen Papiere und nichts als Papiere, und daß sie nichts anders haben — nicht das ist's um was ich sie beneide.

7
Ein ergiebigeres reicheres Feld biethet, wenn Noth an Mann ist, die Einziehung der reichen Klostergüter, der Schatzkammern, der wahrhaft großartigen Domänen, so wie die Verminderung der ungeheueren Einkünfte der Kirchenfürsten ist eine Maßregel, die von vielen Staaten, selbst von dem bigotten Spanien mit Erfolg durchgeführt wurde, ohne daß das Ansehen der Geistlichkeit dadurch gefährdet wurde, im Gegentheile, der Priester, der Orden kann nie dadurch sein verlorenes Ansehen wieder gewinnen, wenn er in den Stand der Armuth — wenn auch nicht der bittern — zurückkehrt, in der sein erhabener Stifter gelebt, und die er am Altare beschworen. — Aber alle diese Maßregeln lassen sich mit Würde und mit jenem Ernste ausführen, welche die Sache erheischt. Aber es ist nicht wohlgethan, schon jetzt eine ganze Kaste mit dem Stigma der Verachtung bezeichnen, eine Gesellschaft, deren Pflichten Verehrung verdienen, selbst wenn der Kanal, aus dem sie fließen, nicht der reinste ist. Uebrigens bleibt es immer unverantwortlich, das Kind mit dem Bade auszuschütten, und die ganze Heerde zu verstossen, weil sich rüudige Schafe darunter befinden. Wahr ist es, die Ligourianer haben das schmäbliche Schicksal, das sie erlitten, vollkommen verdient, sie haben es an der Gesellschaft, zu der sie gehörten, an der Gesellschaft zu deren Oberhirten sie bestimmt waren, verdient. Das Volk hat schnelle Justiz geübt, sie

sind vertrieben, schimpflich vertrieben, ihr Vermögen gehört der Nation der es geraubt wurde, sie sind nicht mehr. — Aber dabei lasse man es bewenden. Die Kagenmusik gegen den alten Erzbischof war übereilt und unrecht. Wir haben das freie Wort, die freie Presse, wozu miauen, wenn man reden, wenn man frei schreiben darf.

Ernst und gebietherisch rückt die Zeit, rückt das Schicksal an uns heran, wir haben das unsre gethan, es herauf zu beschwören. Heil uns! — Die Sonne des Glücks, der Wohlfahrt wird uns strahlen, in ihrer vollen Majestät, aber es warten unser noch trübe Stunden, von außen drängt der Feind, unsre tapferen Armeen werden ihm stehen. — Die Stütze des neuen Staates sind wir, lasset uns stehen wie ein Mann, entrollen wir die Fahnen der Ordnung und Ruhe, keine Gewaltthätigkeiten, keine eigenmächtige Justiz, kein Haß gegen Persönlichkeiten wie gegen Corporationen, so werden wir den Rahmen Oesterreich hoch stellen, auf den Gipfel des Wohlstandes, auf der Sonnenhöhe des Ruhmes, deren Strahlen auch auf uns fallen werden, und nie erlöschen, wenn auch die Sonne am Firmament, Jahrhunderte über unsre Grabhügel auf und niedergegangen ist.